

Für wenige Tage später hatte sich Maria mit ihm verabredet. Er kam sehr viel zu spät. Voller Unruhe, aber doch etwas befriedigt: So ist es wenigstens gleich aus, aber später; ich werde mich schon herausmachen. Indessen Maria wartete noch. Es fiel ihm quälend ein, daß er gar nicht gedacht hatte, sie könnte überhaupt nicht kommen. Er verwunderte sich, brachte kein Wort der Entschuldigung heraus, er schämte sich. Wenigstens konnte er befreit über Alltägliches mit ihr sprechen — mit einer gewissen Zurückhaltung, die ihm jedoch allmählich fröhliche Unbefangenheit auslöste. Sie schlug einen Spaziergang nach einem entfernteren Park vor. Sie gingen den langen Weg zu Fuß. Das Ungewohnte erschien ihm jetzt selbstverständlich. Maria erzählte wieder von ihrem Verlobten. Sie sagte, er spricht wenig. Man hat lange zu tun an jedem Wort. Hans antwortete, er möchte ihn kennen lernen. Er war sehr offen. Ein Weg blitzt ihm auf: Die beiden aufzusuchen später, wenn er fertig war. Der Nebel hing schwer über den kahlen Ästen und streichelte ihn. Ein feiner Sprühregen rieselte ihm Bestätigung. Die beiden Menschen strahlten ein Glück vor sich her. Maria sprach von den Freunden des anderen. Sie hatten auf einmal einen, den sie gemeinsam kannten. Der sich überdies erschossen hatte. Maria verteidigte. Leichthin, milde. Der Böhme sagte, es sei sehr schwer; man hat so wenig Berechtigung. Sie sprachen lange über den Freitod. Sie wollte mehr hören, sie hörte aufmerksam zu. Er entwickelte eine Theorie. Es war ja unsagbar kindlich. Ihre Blicke tasteten immer über sein Ge-